

Gab der Teufel seinen Segen
 Wollen alle Frösche seyn!
 Sollen wir Erhebung missen,
 Weil sie ungesund wohl ist?
 Sey denn Lust und Schmerz zerrissen
 Und das Leben grau und wüß!
 Doch ich seh Versöhnung winken
 Die ist doch nicht ungesund!
 Mag der Becher öfter blinken
 An des Wasserdoctors Mund.“
 Wichtelmännlein hat's gesprochen,
 Der Pedant sieht's endlich ein,
 Und man trifft ihn alle Wochen
 Fröhlich bei dem goldnen Wein.

F. Wend.

Aus dem Nachlaß eines Vagabonden*).
 Mitgetheilt von Alex. Soltwedel.

Es ist Frühling! Tauchze auf, altes Gebein — es ist Frühling! Wäre mein Geist frei, er schwänge sich mit der Lerche in diese blauende Abendluft und wirbelte singend höher und höher hinauf in die Unendlichkeit. Ob die Unendlichkeit auch für den Jungen ist, oder ... nein ich denke das nicht. Ein Winter voll Elend und Jammer liegt hinter mir — doch, es ist Frühling, freundlich altes Gebein! Wann wird es Frühling für meinen Geist, wann durchbricht er die starrende Kruste dieser Polarnacht, die mir durch alle Glieder schleicht und wann darf ich sagen: Herz, es ist Frühling!?

Diese Welt ist so groß und hat keinen Raum für mich! Dafür wohl, daß ich mich dachte zu groß für die Welt und die Welt zu klein für mein Wollen und das stürmische Begehrt meiner Jugend, die sich in Träumen erging und unter den Sternen des Himmels und fröhlich flatterte vom Aufgang des Tags bis zum Niedergang. Das war die große Zeit meines Glücks! Pfui, das ist Lüge und daß ich noch täuschen mag dieses zerknitterte Herz, daß ich noch glauben mag an die goldenen Tage der Jugend, an die umflitterten Weihnachtsbäume voll tauber wurmfichiger Nüsse, die man am heiligen Dreikönigstage längst vergaß und unter Scharteken warf. Pfui, über die schmachthenden Augenverdreher, die da winseln vom Unschuldsglanze und von den Honigkuchen der Jugend, Jugend ist Lüge, eingesaugt am Busen der Mutter, und man erwächst in der Lüge und wird zur Lüge und stirbt im Leichenhemde des Lugs. Was hätte die Jugend des Glücks? Nennt Ihr's denn Glück, daß die Mutter dem Buben die Butterbemme bestreicht, daß er sein Steckenpferd tummeln, bleierne Regimenter massa-

*) Aus einem Konvolut zukünftig erscheinender Papiere.

Erren und Kartenhäuser erbauen darf, nennt Ihr's Glück daß er Schmetterlinge haschen und Mittags sich satt essen darf am Pfannkuchen, ohne zu wissen von wannen der Pfannkuchen kommt, nennt Ihr's Unschuld, wenn er im fünften Jahre noch glaubt, ihm habe der Storch durch den Rauchfang ein Schwesterchen beschert ... Thoren, Ihr nennt das Jugend und Unschuld? Kriecht nur zurück in die Ruß Eurer Kindheit und Ihr empfindet die Leiden und Wehen der Menschheit potentialiter in der durchnebelten Nacht jener Tage, die Ihr so golden und blau träumt. Oder wisset Ihr nicht mehr, daß Euch die Welt in ihren Fugen geknackt, als ein Luftzug das Kartenhaus umblies, fühltet Ihr nicht das tiefste Elend des Menschen, als Euch Mama von der Brust entwöhnte? war Euch die Ruthe am Spiegel nicht schrecklicher als die dräuenden Popanze Eurer Mannheit? weinet Ihr nicht um universelle Finsterniß, als Euch das Lämpchen erlosch und drückte Euch nicht der Schulmeister Bakel und tolle me mu mi mis weit gräßlicher als jenen Riesen-Atlas der winzige Erdbau? O, Thoren, die Ihr vom Glanze der Jugend träumt, von jener dichtverhangenen Zeit, auf deren beengter Brust noch die Schwere eines fort und fort durch's Elend sich spinnenden Lebens lastet und sich als Dämpfer auf die prometheschen Funken des Geistes wirft. Mein Haar ist grau geworden vor seiner Zeit und ich gehe armselig daher, ein hungernder Bettler — aber ich schwöre Euch, glücklicher bin ich und jugendmuthiger, als in den Tagen, wo mich die gute Mutter gehgt, als Perle im Sammt, wo mich der Bakel des Präzeptors den Eutrop durchackern, Virgil's Georgika skandinavien und Xenophons Anabasis und Plato's Apologia Sokratis kommentiren gelehrt.

Die Welt verdirbt sich selbst und ertödtet sich nun schon Jahrtausende lang, die Alten zergeißeln im starren, fühllosen Spartanismus immer den Rücken der Neugeburt am Altar ihrer Jugend und kein Laut entfährt dem gemarterten Kinde, weil er so aufwuchs im Schlendrian der schlurfenden Zeiten und meint diese Geißelung müsse so seyn. Da liegen die Alten nun über dem jugendlichen Herzblut und tranken es mit den korrupten Ideen ihres Wissens, ihrer Erfahrung, die nur aus Narrheit besteht, ihrer vergohrenen Schicklichkeit und machen aus Menschen hölzerne Püppchen und die Welt zur Marionettenbude und verderben die Zukunft und in der einen Zukunft alle und jedwede Zukünftigkeit. Da halten sie Bonnen und Souvernanten und backen aus trockener Gelehrsamkeit einen Professor und Pädagogen, zancken und zaufen sich über die rechte Manier des Erziehens. O, wie klug diese Menschen sind und wie an ihnen die Menschheit versauert,